

Kleine Anfrage von Jean Luc Mösch, Anna Bieri, Mirjam Arnold, Corinna Kremmel und Patrick Rööfli betreffend Nitazene – extrem starke synthetische Schmerzmittel, welche als Drogen zum Einsatz kommen, und ihre Auswirkungen auf den Kanton Zug.

Die Stadt Zürich wappnet sich gegen eine neue Droge, die in Europa immer beliebter wird. Gemeint sind Nitazen, starke Schmerzmittel, die aktuell auch immer häufiger in die Schweiz gelangen.

Die extrem starken synthetischen Schmerzmittel Nitazene stellen eine akute Gefahr dar. Die bereits in den 1950er-Jahren von Pharmaunternehmen entwickelten Substanzen kamen damals nie auf den Markt, da sie zu potent waren und schwere Nebenwirkungen wie Atemnot oder Atemstillstand auslösen können.

Diese sind heute besonders für Dealer attraktiv: Sie sind billig herzustellen, hochpotent – teils bis zu 1.000-mal stärker als Morphin – und damit lukrativ. In Großbritannien führten die Stoffe bereits zu Dutzenden Drogentoten. Und auch beim Drug-Checking in der Schweiz werden immer wieder Spuren der Stoffe nachgewiesen, beispielsweise in gefälschten Beruhigungs- und Schmerzmitteln.

- Nitazene sind extrem starke, synthetisch hergestellte Opiode, die auch in der Schweiz aufgetaucht sind.
- Diese Substanzen sind bis zu 1000-mal stärker als Morphin und können Atemnot oder Atemstillstand verursachen.
- Experten fordern deshalb eine nationale Koordination und einen Notfallplan für die Schweiz.

Aus diesem Grunde stellen sich doch einige Fragen an die Regierung, welche die Mitunterzeichner der Kleinen Anfrage gerne beantwortet haben möchten.

1. Die Städte Zürich und Basel reagieren bereits und erarbeiten Notfallkonzepte in der Thematik, bis wann wird die Zuger Regierung dies ebenfalls angehen oder die Möglichkeit des Anschlusses an die Arbeitsgruppe anfragen.
2. Verfügt der Kanton Zug, namentlich die RDZ und die Spitäler über die notwendigen Gegenmittel, diese seien etwa in Sprayform erhältlich, um im Ernstfall Leben retten zu können.
3. Werden die Substanzen im Zuge der Wasseranalysen bei der Kläranlage ARA ebenfalls getestet, um frühzeitig einen Hinweis auf den Konsum im Einzugsgebiet der Ara Friesenham zu erhalten.

4. Ist die Zuger Polizei auf diese neuen Drogen sensibilisiert und verfügt diese über die technischen Mittel, um den Missbrauch nachzuweisen, sowie die Schlagkraft um gegen diese Dealer in enger Zusammenarbeit mit den anderen Kantonen mit vorzugehen.
5. Es ist unbestritten, dass es Einflüsse gibt, die die Gesundheit unserer Gesellschaft beeinträchtigen können. Dabei gilt es jedoch, mit Augenmass alles Notwendige zu unternehmen, um Jung und Alt vor Missbrauch zu schützen. Dies soll zwingend ohne den zusätzlichen Ausbau kantonaler Personaleinheiten erfolgen. Kann die Regierung bestätigen, dass keine zusätzlichen internen oder externen Stellen angedacht sind?